

Entstehung der Wissenschaften

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici**

Band (Jahr): **56 (1958)**

Heft 10

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-951726>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Schweizer Hebamme

OFFIZIELLES ORGAN DES SCHWEIZ. HEBAMMENVERBANDES

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil: Dr. med. v. FELLEBERG-LARDY, Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie, Bern, Spitalackerstraße 52, Tel. 28678; für den allgemeinen Teil: Frä. MARTHA LEHMANN, Hebamme, Zollikofen / Bern, Tel. 651280

Abonnements:

Jahres-Abonnement für die Schweiz Fr. 4.—
für das Ausland Fr. 4.— plus Porto

Druck und Expedition:

Werder AG, Buchdruckerei und Verlag, Bern
Mattenenge 2, Tel. 22187

wohin auch Abonnements- und Insertions-Aufträge zu richten sind

Inserate:

im Inseratenteil: pro 10spaltige Petitzeile 48 Cts.
im Textteil: pro 10spaltige Petitzeile 72 Cts.

Entstehung der Wissenschaften

Was in der Reihe der lebenden Geschöpfe dazu führte, daß der Mensch entstand, eine Art mit relativ viel größerem Gehirn als die übrigen Säugetiere, wissen wir nicht. Man nimmt nicht an, daß aus einer Affenart allmählich immer höhere Sprößlinge entstanden, die endlich zum Menschen wurden. Wahrscheinlich hat die Menschwerdung nicht an einem Orte stattgefunden, sondern an verschiedenen Stellen der Erde.

Man kann sich vorstellen, daß zuerst eine Gattung sich zeigte, die begann, an Stelle ihrer bloßen Körperteile zur Ausführung von Arbeiten und zum Kämpfen gewisse Werkzeuge zu erfinden und sie zu benutzen. Schon damals war wohl der Hauptzweck dieser Erfindungen der, die Mitgeschöpfe zu bekämpfen und umzubringen, um sich ihrer Habe (z. B. gesammelten Lebensmittel oder Haus, Tiere oder Weiber) zu bemächtigen; wie dies ja heute leider noch der Fall ist.

Das erste Kampfmittel war wahrscheinlich der Fauststein, mit dem man besser kämpfen konnte als mit den bloßen Händen oder den Zähnen. Wenn sich eine Gruppe von Einzelwesen zusammenfand, so bildeten sie schon eine Art Gesellschaft, die, vereint, auch im Angriff oder der Verteidigung stärker waren als das einzelne Individuum. Der Kräftigste oder Kühnste wurde wohl natürlicherweise zu einer Art Führer oder Herrscher, dem sich die andern gern unterordneten, weil er ihnen Schutz gewährte.

Weil in einer solchen Gruppe, von Krieg und Kampf abgesehen, auch Verbesserungen in den Lebensgewohnheiten nicht ausbleiben konnten, so gelang es den Gescheiterten Erfindungen zu machen, die die gemeinsamen Arbeiten erleichterten. Zu den ersten solchen Erfindungen gehörte sicher der Hebel und die Rolle, die helfen, schwere Lasten leichter zu transportieren. Wenn ein Baum an einer Halde gefällt wurde, so rollte der Stamm wohl von selber hinunter. Dadurch kam der Einfall auf, solche runde Gegenstände zu wälzen. Ein geringer Schritt weiter führte zum Rad, einer Scheibe anstatt einer Walze, und so entstanden wagenartige Vorrichtungen. Auf einer schiefen Ebene glitt ein Gegenstand durch sein eigenes Gewicht hinunter, also wurden schiefe Ebenen angelegt, um Lasten gleiten zu lassen. Nägel oder Holzblöcke zum Zusammenhalten von Teilen waren wohl schon frühzeitig da. Auch die Erfindung des Hebels war wohl nicht schwer zu machen; zum Befestigen dienten auch Tiersehnen und Pflanzenfasern.

Auch bei den Tieren kommt hie und da etwas vor, das wie ein Werkzeug aussieht. Die Vögel flechten kunstvolle Nester und polstern sie aus. Affen benützen Baumfrüchte zum Bombardieren ihrer Feinde. Insekten, wie Bienen, Wespen, Ameisen, bauen künstliche Wohnungen und die letzteren verwenden sogar Holz und Strohhalme als Brücken, um eine Wasserfläche zu überqueren.

Wir folgen hier den Ausführungen von Sir James Jeans in seinem ausgezeichneten Buch: Der Werdegang der Exakten Wissenschaft.

Eine Seite der menschlichen Fähigkeiten scheint vollständig primitiv zu sein und von Anfang an zur Ausführung gedrängt zu haben. Es ist der Kunsttrieb. So finden wir in Höhlen, die vom ursprünglichen Menschen vor Jahrtausenden bewohnt waren, auffallend naturgetreue Abbildungen von Jagdtieren. Solche Höhlenzeichnungen finden sich in Europa und Afrika und andern Kontinenten.

Die Zeit, in der sich der Mensch mit Steinwerkzeugen versah, die er selber mit großer Mühe herstellte, z. B. Beile, Meißel, Messer aus Feuerstein, nennen wir die Steinzeit. Noch bis vor kurzem fanden sich Menschen in abgelegenen Gebieten, die die Steinzeitkultur noch nicht überwunden hatten.

Die Steinzeit wurde hauptsächlich abgelöst durch das Geschenk des Feuers. Wie dieses zu den Menschen kam, wissen wir nicht genau; wohl mag es zuerst der Blitz gewesen sein, der zündete, und das so entstandene Feuer wurde dann sorgfältig gehütet und durfte nicht erlöschen. Dann lernte man das Feuer selber zu erzeugen, indem man harte und weiche Holzstücke heftig aneinanderrieb.

Durch die Erwerbung des Feuers wurde die Bronzezeit eingeleitet. Bronze besteht aus Zinn und Kupfer und läßt sich leicht in Formen gießen. So wurden denn zunächst aus dem neuen Metall Kriegswaffen hergestellt, wie Schwerter, Kriegsbeile, dann auch zum Schutze Helme und Leib und Bein schützende Schienen. So waren etwa die Waffen zur Zeit des troyanischen Krieges. Aber auch Hausgegenstände, Schalen und Becher fabrizierte man aus Bronze, und bald gab es überall Künstler und Handwerker, die solche Gegenstände anfertigten.

Nach und nach entstanden durch Zusammenschluß solcher Gruppen und Familien größere Gemeinwesen, in denen bestimmte Geschlechter sich zu Herrschern aufwarfen. Es gab fast in jeder Stadt einen König. Durch Bekämpfung der andern Könige und Eroberung ihrer Städte entstanden größere Reiche, wie z. B. das Assyrische und Babylonische Reich.

Eine Entdeckung, die den allergrößten Einfluß auf die weitere Entwicklung des Menschen hatte, war die Entdeckung des Eisens. Das Eisen löste die Bronze ab; es brauchte viel intensivere Hitze zur Verarbeitung und so wird zu diesem Zweck eine Blasevorrichtung, der Blasebalg, erfunden worden sein. Die Entstehung großer Reiche mit bedeutenden Hauptstädten, wie Ur in Chaldäa, wie das Babylonische Reich, führte zu vermehrten Bedürfnissen, zu vermehrter zivilisatorischer Ausbildung von Handwerkern und Gelehrten. Schon sehr früh war das Kunsthandwerk, die Goldschmiedekunst auf hoher Stufe, wie dies in Ur, in Aegypten und anderswo gefundene Schmuckgegenstände bezeugen. Daneben entwickelte sich auch die Kunst des Bauens, die Architektur, zu bedeutender Höhe; Spuren davon finden sich noch in Ruinen und z. B. in den ägyptischen Pyramiden und Gräbern.

Aus Asien und Aegypten ging die Zivilisation auf das griechische Volk über. Eine Kaste, die besonders Künste und Wissenschaften pflegte, war die der Priester. Sie hüteten ihre Kenntnisse als Geheimnis und gaben sie nur ihren Jüngern weiter. Ueberall bedurfte die Verehrung ihrer Götter Tempelbauten, die wiederum befruchtet auf die Architektur wirkten und die wir heute noch mit Bewunderung, wenn schon als Ruinen, betrachten können. Ein Gebiet, auf dem sich die Priesterkaste besondere Kenntnisse erwarben, war die Sternkunde oder Astronomie. Sei es, daß man in den Gestirnen Gottheiten vermutete oder daß man nur aus Wissensdurst ihre Bahnen verfolgte, jedenfalls wurde neben der Beobachtung auch versucht, durch Nachdenken sich ein Weltbild zu schaffen.

Das damalige Weltbild war recht einfach. Man kannte ja fast nur das Mittelmeer und seine angrenzenden Länder, dann auch noch den Persischen Golf und Teile des Indischen Ozeans. Handel wurde wohl auch mit China getrieben, was chinesische Objekte aus Jadeit bezeugen, die man in vorzeitlichen Siedlungen in Europa gefunden hat. Doch der Norden Europas war wenig bekannt; dort wohnten die Hyperboräer. Die Phönizier aus Tyrus und Sidon, die wagemutige Seefahrer waren, dehnten auch ihre Exkursionen über die Enge von Gibraltar aus nach den Britischen Inseln und der Küste von Gallien, mit denen sie Handel trieben. Aus Cornwall in England holten sie das Zinn, das dort in größerer Menge abgebaut wurde und noch wird.

Aber die Vorstellung von der Erde und ihrer Gestalt blieb lange sehr einfach. Die Erde war eine flache Scheibe, die vom Okeanos, dem Meer umspült wurde. Sie war der Mittelpunkt der Welt. Die Sonne tauchte jeden Morgen aus dem Meer auf, um abends wieder hineinzutauchen. Man unterschied Wandelsterne, die am Himmel ihren Ort wechselten; außerhalb war das Empyräum, eine hohle Kugel, an der die Sterne befestigt sind und die sich in 24 Stunden einmal um die Erde dreht. Nach und nach aber traten doch einzelne Weisheitsfreunde oder Philosophen auf, die durch Beobachtung und Nachdenken andere Vorstellungen gewannen. Dies waren hauptsächlich Griechen, die nun als Hauptkulturvolk an Stelle der asiatischen Reiche traten, da jene nach und nach zerfielen und ihre Länder sich in Wüsten verwandelten. Ihre Hauptglanzzeit ist gekennzeichnet durch das Auftreten bedeutender Philosophen, deren Schriften zum Teil auf uns gekommen sind. Hier finden wir den Athener Plato, der ein Zeitgenosse des Sokrates war (um 400 vor Christi). Sokrates schrieb nicht, sondern er versuchte, durch Gespräche und Fragestellung die Mitmenschen zum Nachdenken anzuregen. Platos Hauptschüler war Aristoteles, der auf allen Gebieten der Naturbeobachtung und -forschung Großes leistete. Abgesehen von diesen, traten noch viele andere auf den Plan. Heron von Alexandria z. B. studierte besonders den Luftdruck und den Druck von Flüssigkeiten. Er erfand das Rückstoßkreuz, bei dem Wasser aus seitlichen Öffnungen der Arme ausströmt, und so das Rad zum Drehen

bringt. Auch einen Springbrunnen, dessen Wasser durch Luftdruck emporgetrieben wird, konstruierte er. Der Rückstoß wird heute ja in der Flugtechnik und bei den künstlichen Satelliten angewandt.

Griechenland ging unter, als Alexander der Große, etwa 330 vor Christo, es eroberte, und später wurde es, wie alle Mittelmeerländer, von den Römern besetzt. Dadurch wurden viele griechische Literaten und sonst gebildete Leute teils Sklaven reicher Römer, teils verlegten sie ihren Wohnsitz nach Rom, in die Hauptstadt der Welt, wo sie bessere Bedingungen fanden, ihr Wissen fruchtbar an den Mann zu bringen.

So glitt die Kultur nach Italien hinüber.

Die Römer waren bis zur Kaiserszeit eine Republik, die von zwei Konsulen und dem Senat regiert wurde. Sie waren in erster Linie Soldaten und Eroberer. Nach und nach dehnte sich ihr Reich aus. Sie eroberten Gallien, Spanien, Rhätien, Aegypten und große Teile von Vorderasien. Kunst und Wissenschaften, die, wie gesagt, von Griechenland her befruchtet wurden, erlangten ihre Blüte erst zur Zeit, als nach langen Bürgerkriegen die Nachfolger des Julius Cäsar zu alleinigen Herrschern aufgestiegen waren, die sich Kaiser nannten, das heißt Cäsaren. (Fortsetzung folgt)

SCHWEIZ. HEBAMMENVERBAND ZENTRALVORSTAND

Am 11. September fand im Bahnhofbuffet in Zürich eine sehr gut besuchte Präsidentinnenkonferenz statt, zu der die Sektionspräsidentinnen durch ein Schreiben eingeladen wurden. Das Traktandum behandelte lauter Saffa-Angelegenheiten, hauptsächlich die hohen Kosten und deren Finanzierung. Allen Präsidentinnen sprechen wir für ihr Erscheinen bei dieser aufschlußreichen Zusammenkunft, wie auch für ihr ausgesprochen großes Verständnis unserer geübten enormen Arbeit gegenüber den allerherzlichsten Dank aus. Die Sektionen werden zu gegebener Zeit durch ihre Präsidentinnen oder deren Abgeordnete alles Wissenswerte dieser Konferenz erfahren, wodurch wir nachträglich noch auftauchenden Fragen in dieser Hinsicht entzogen sind.

Die Firma Dr. A. Wander AG., Bern, übermittelte uns Hebammen in aufmerksamer Weise für diesen Tag 100 Franken zu freier Verfügung, wofür wir recht herzlich danken.

Unser aller Dank verdient Sr. Poldi Trapp, die an der Saffa in einem öffentlichen Vortrag über die Arbeiten und die Pflichten der Hebamme sprach. Der sehr inhaltreiche Vortrag wurde in der letzten Nummer dieser Zeitung abgedruckt, so daß auch jene, die aus irgendeinem Grunde nicht unter der Hörerschaft sein konnten, über dessen Inhalt orientiert wurden.

Nun gehört die Saffa bereits der Vergangenheit an. Wie uns Mitglieder, die an unserem Stand während verschiedenen Tagen anwesend waren, sagten, und wie auch wir uns selbst überzeugen konnten, fand dieser bei den Besuchern sehr großes Interesse. Die viele, viele Arbeit, die diese Ausstellung mit sich brachte, hat sich also gelohnt und wir danken allen jenen aufs herzlichste, die irgendwie mitgeholfen haben, diese große Bürde zu tragen und zu bewältigen. Vorab danken wir der Sektion Zürich, ihrer initiativen Präsidentin, Sr. Gertrud Knechtli, wie auch Sr. Liesbeth Badertscher von der Frauenklinik Zürich, die immer und immer wieder für uns da waren und ihre ganze Freizeit für diese Sache opferten. Allen Kolleginnen, die sich jeweils zum Hüten des Standes anboten, sowie auch Frau Glettig und Frau Hartmann, die beide als Mitglieder des Saffa-Ausschusses tüchtige Arbeit leisteten, sei hier von Herzen gedankt.

Dankend gedenken wir auch der Firma Somalton AG. in Sachseln, deren Vertreter, Herr Schindler, uns beim Abräumen des Standes in entgegenkommender Weise große Hilfe leistete.



Im Walde

Heute war ich in unserem Wald und habe dort von unserem Förster eine Stunde Anschauungsunterricht bekommen. Der Förster zeigte mir, wie der Wald eine Gemeinschaft bildet. Man darf da nicht einfach herausnehmen, was man will, sonst gefährdet man das Ganze. Und er lehrte mich, daß es nicht gut ist, wenn der Wald nur aus lauter Tannen besteht. Er wird dann viel leichter krank. Darum ist es wichtig, daß da auch Laubbäume wachsen. Weiter sah ich, daß die Bäume, die keine Nachbarschaft haben, zwar groß und stark werden, aber für Nutzholz sind sie desto weniger zu gebrauchen, weil sie sich stark verasten. Die Einzelgänger sind im besten Falle nur zweiter Qualität.

Wie ich so neben dem Förster durch den nassen Wald ging, mußte ich denken, wie all das, was ich im Walde sah, auch für die Menschen gilt. Auch wir sind von Gott als Gemeinschaft geschaffen. Wir haben Beziehungen zueinander, und wir haben Verantwortung füreinander. Wir dürfen nicht jeder bloß sein selbstsüchtiges Einzelleben leben. Wir gehen einander etwas an, und wenn wir das nicht beachten, ist die Gemeinschaft in Gefahr.

Auch bei uns Menschen ist es nicht gut, wenn alle von der gleichen Art sind. Sonst erkrankt die Gemeinschaft. Das bedeutet aber: Wir müssen besser lernen, es zu ertragen, daß andere anders sind als wir und wir dürfen nicht alles gleich machen wollen. Nicht Gleichheit, sondern Einheit heißt die Parole! Mannigfaltigkeit aber schließt die Einheit nicht aus. Wir müssen also dafür dankbar werden, daß der Andere anders ist und darin einen Reichtum erkennen.

Und endlich: Es ist nicht gut, Einzelgänger zu sein. Er wird zweite Qualität! Gott kann ihn nicht brauchen, so groß und schön er auch ist. Darum: Wehe denen, die die Gemeinschaft verneinen! Alleinbleiben ist Sünde. Wenn zwei Einsame sich zusammennutzen, sind sie schon nicht mehr einsam.

Aber meine Unterrichtsstunde war noch nicht aus. Ich fragte den Förster, ob er seinen Beruf liebe. Da strahlte sein Gesicht, und er sagte: «O, ich liebe den Wald und am meisten den, den ich selbst gepflanzt habe». Und wieder dachte ich an uns Menschenkinder und daß es da doch erst recht so sei, daß Gott uns lieb habe, weil er uns ja selbst gepflanzt hat. Sicher reißt dieser «Förster» keinen von uns aus Uebermut aus seinem Wald, sondern nur, wo es wirklich sein muß, und dafür gibt es nur zwei Gründe: Entweder ein Baum ist ein Schädling der Gemeinschaft, er hindert die andern an der Entwicklung und nimmt ihnen Licht und Luft weg, oder er wird gebraucht und soll eine besondere Verwendung finden. Das schien mir ein sehr tröstlicher Gedanke, daß Gott es so und noch viel besser macht als unser alter Förster, und daß er uns sicher mindestens so lieb hat wie der Förster seinen selbstgepflanzten Wald.

Aus: Geheiliger Werktag von W. J. Oehler (gekürzt)

Eintritte

Sektion Schwyz

- 41a Frl. Moser, geb. 24. April 1922, Sattel.
- 42a Frau Pauline Felder-Horat, geb. 18. März 1905, Schwyz
- 43a Frau Kath. Betschard-Inderbitzin, geb. 19. Juli 1931, Morschach
- 44a Frau Kath. Gwerder-Dettling, geb. 4. Februar 1899, Goldau

Sektion Oberwallis

- 113a Frl. Jolanda Karlen, geb. 1. August 1928, Brig
- 114a Frl. Ella Hosennen, geb. 6. September 1936, Törbel

Wir heißen die Neueingetretenen recht herzlich willkommen.

Für den Zentralvorstand

Die Präsidentin: R. Wüthrich-Zugg Seidenweg Bellach	Die Aktuarin: E. Stalder-Dellspinger Gerlafingerstraße 96 Kriegstetten
--	---

*Bitte Mama, bade mich
mit Balma - Kleie*



KRANKENKASSE

Krankmeldungen

Mlle M. Parisod, Lutry
 Frau S. Enderli, Winterthur
 Mme J. Clerc, Apples s/Morges
 Frau M. Günthert, Oberdorf
 Sig. M. Trongi, Malvaglia
 Frau A. Tschudin, Muttenz
 Mme Rauber, Romont
 Frau F. Stähler, Goldach
 Frau A. Auer, Ramsen
 Mme C. Savoy, Fribourg
 Frau M. Brupbacher, Richterswil
 Mme M. Rime, Bulle
 Frau M. Wiederkehr, Winterthur
 Frau M. Nüesch, Balgach
 Frau B. Ruppig, Zürich-Seebach
 Frau B. Roth, Rottenschwil
 Frl. E. Gerber, Konolfingen
 Frl. V. Müller, Matzendorf
 Mme H. Taillard, La Chaux-de-Fonds
 Frau D. Lippuner, Buchs
 Frau M. Kleyling, Basel
 Mlle J. Hayoz, Wünnewil
 Frl. A. Christen, Biel
 Schw. Emmy Schetter, St. Gallen
 Frau J. Lötscher, Wimmis
 Frau E. Bammert, Tuggen
 Frau M. Schmid, Vechigen
 Frau K. Lohrer, Montlingen
 Frl. L. Berner, Lenzburg
 Mlle L. Capt, Blonay

Für die Krankenkasse-Kommission
 Die Kassierin: J. Sigel

Todesanzeigen

In St. Gallen verstarb im Alter von 75 Jahren

Frau Mathilde Beerli

und in Holderbank im Alter von 78 Jahren

Frau Verena Seeberger

Ehren wir die lieben Verstorbenen mit herzlichem Gedenken.

Die Krankenkasse-Kommission

SEKTIONSNACHRICHTEN

Sektion Aargau. Unsere Herbstversammlung findet Mittwoch, den 15. Oktober 1958, 14 Uhr, im Bahnhofbuffet statt. Die Firma Dr. A. Wander AG., Bern, zeigt uns einen interessanten Film über Werden und Wachsen. Es würde uns freuen, recht viele Mitglieder begrüßen zu dürfen.

Für den Vorstand: Sr. Käthy Hendry

Sektion Appenzell. Montag, den 27. Oktober, 13 Uhr, findet unsere Herbstversammlung im Bahnhofbuffet, Herisau 2, statt. Turnusgemäß werden wir im Anschluß an die Versammlung gratis durchleuchtet werden. Wir freuen uns, möglichst alle Hebammen zu begrüßen.

Rösli Lutz, Aktuarin

Sektion Baselland. Am 20. August 1958 trafen sich eine schöne Anzahl Hebammen im schön geschmückten Saal der Gemeindestube in Gelterkinden, um mit Frau Flora Mangold ihre vierzig Jahre Berufstätigkeit als Hebamme in Gelterkinden und Tecknau zu feiern. Nach dem Willkommgruß der Präsidentin sangen wir zwei Strophen des Liedes «Befiehl du deine Wege». Hierauf ergriff Herr Brunner, Vertreter der Sanitätsdirektion, und die Gemeindepräsidenten, Herr Spinnler, Gelterkinden, sowie Herr Mohler, Tecknau, das Wort und sprachen Frau Flora Mangold den herzlichsten Dank aus. Alle brachten Gaben in bar und Blumen als Anerkennung für geleistete Arbeit im Dienste der Frauen und Säuglinge in ihren Gemeinden. Unsere Vereinspräsidentin, Sr. Alice Meyer, widmete unserer Jubilarin liebe Worte des Dankes für ihre treue und pflichtbewußte Ausübung des Hebammen-